

Podiumsdiskussion zum Umgang mit dem kolonialen Erbe Übersee-Museum, 16. Mai 2019

Im Übersee-Museum diskutierten jetzt Experten und Expertinnen über den Umgang mit dem kolonialen Erbe. Die wichtigste Quintessenz der Veranstaltung war es, dass die aktuelle Debatte immer noch unter den Bedingungen eines strukturellen Ungleichgewichts zwischen den ehemaligen Kolonialmächten und den Herkunftsstaaten stattfindet. Nur wenn dies von allen Beteiligten berücksichtigt wird und ein Wille zur Veränderung besteht, kann das Thema gewinnbringend für die gesamte Gesellschaft weiterentwickelt werden.

— Eingeladen hatte die Kulturbehörde, die seit 2016 in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung den Bürgerdialog „Kolonialismus und seine Folgen“ moderiert. Ziel der Veranstaltung war es, die Ende April von der Deputation für Kultur einstimmig verabschiedeten kulturpolitischen Leitlinien zum Umgang mit dem kolonialen Erbe in einen Zusammenhang mit den aktuellen Bundesdebatten zum sogenannten Eckpunktepapier zu bringen und vor dem Hintergrund historischer Fakten zum deutschen Kolonialismus und seinen heutigen Auswirkungen zur Diskussion zu stellen. PD Dr. Anna Greve, Referatsleiterin beim Senator für Kultur, leitete die Veranstaltung.

— Die in Bremen vorgelegten kulturpolitischen Leitlinien entstanden auf der Grundlage des hier geführten Bürgerdialogs. Eine offensive Auseinandersetzung mit Alltagsrassismus, das Aufzeigen seiner Wurzeln im Kolonialismus, der Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, die Förderung erinnerungskultureller Projekte, das Sichtbarmachen kolonialer Spuren im öffentlichen Raum und partnerschaftliche Beziehungen mit den Gesellschaften ehemals kolonialisierter Länder sieht der Senator für Kultur als miteinander verwobene und nicht voneinander zu trennende Aspekte an.

— Kulturstaatsrätin Carmen Emigholz sagte in ihrer Begrüßung im Übersee-Museum zum Umgang mit dem kolonialen Erbe, dass die Rückgabe von Kulturgütern an die Herkunftsländer allein nicht ausreiche. Die Politik habe dafür Verantwortung zu übernehmen, dass durch die Okkupation die Entwicklung der kolonialisierten Länder verhindert worden sei. „In dieser Folge sind wir auch verantwortlich für die derzeitigen weltweiten Wanderungsbewegungen“, so die Staatsrätin. Sie dankte der Direktorin des Übersee-Museums, Prof. Dr. Wiebke Ahrndt, die sich in der Debatte um den Umgang mit dem kolonialen Erbe sehr engagiere, im Übersee-Museum und im Deutschen Museumsbund.

Prof. Dr. Wiebke Ahrndt führte in ihrer Begrüßung aus, dass die Museen sich nicht nur mit Rückgabe-Ersuchen beschäftigten. Die Herkunftsgesellschaften wünschten sich zunehmend auch Kulturkooperationen und Transparenz in Bezug auf die Sammlungen und ihre Geschichte. Dazu bräuchte es neben der Provenienzforschung eine Digitalisierungsinitiative.

Dienstgebäude

Altenwall 15/16
28195 Bremen
Internet: <http://www.kultur.bremen.de>

Briefkasten

Altenwall 15/16

Eingang

 Altenwall 15/16

Bus / Straßenbahn

 Domsheide

Sprechzeiten

Mo. - Do.
09:00 - 15:00 Uhr
Fr.
09:00 - 13:30 Uhr

Prof. Dr. Markus Hilgert, Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder, stellte die im März verabschiedeten „Ersten Eckpunkte zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände“ vor. Das Land Bremen hatte zusammen mit Berlin, Hamburg, Thüringen und Brandenburg eine ergänzende Protokollerklärung abgegeben, um zu unterstreichen, dass der Kolonialismus ein auf Vorstellungen kultureller und biologischer Ungleichwertigkeit basierendes System von Herrschafts-, Gewalt- und Ausbeutungsverhältnissen war und einer umfassenden, gesamtgesellschaftlichen Aufarbeitung bedarf.

„Diese Eckpunkte sind nur der Anfang eines langen Prozesses der Politik der kleinen Schritte“, sagte Prof. Dr. Hilgert. Der vom Deutschen Museumsbund unter der Federführung von Prof. Dr. Wiebke Ahrndt entwickelte Leitfaden liefere mit seinem kategorialen Rahmen zudem die Voraussetzung für politische Diskussionen. Neben ihm diskutierten auf dem Podium Dr. Aissatou Bouba (Universität Bremen) und Prof. Dr. Louis Henri Seukwa (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg). Frau Dr. Bouba führte aus, dass die gegenseitige Beeinflussung und Interaktion zwischen Kolonisierenden und Kolonisierten im bisherigen Diskurs zu wenig beachtet werde. Am Beispiel Kameruns thematisierte sie das Einwirken des Kolonialismus auf das Deutsche Reich und die wichtige Rolle deutschsprachiger Reiseliteratur bei der Konstruktion eines stereotypen Bildes von Afrika. Dieses sei nach wie vor weit verbreitet und müsse dekonstruiert werden, auf dem Weg zu einer wirklichen Gleichberechtigung zwischen den Nachfahren der Kolonialiserten und der Kolonisatoren.

Prof. Dr. Seukwa forderte, die Aufarbeitung des deutschen kolonialen Erbes müsse zunächst eine politische Angelegenheit sein und erst dann eine technische, wobei das Politische das bestimmende Momentum darstelle. Deshalb sei es notwendig, eine verbindliche politische Ethik der Aufarbeitung zu implementieren. Diese sollte ohne jegliche List dem Vierklang Entschuldigung – Entschädigung – Transparenz – Partizipation als Grundlage der Aufarbeitung folgen. Sie sollte auf einer gerechten und nachhaltigen Versöhnung zwischen den Kolonisierten respektive ihren Nachkommen und den Kolonisatoren respektive ihren Nachkommen aufbauen.